

*Wilfried Schütte*

## **Diskursstrukturen in fachlichen Mailinglisten: Zwischen Einwegkommunikation und Interaktion**

### **Abstract**

Das einfache, E-Mail-basierte Format der Mailingliste hat sich für professionelle Internet-Kommunikation in einem mittlerweile vielfältigen Web-Angebot aus mehreren Gründen bewährt: gezielte Versorgung mit fachspezifischen Informationen, Kompensation von Orientierungsproblemen für Neulinge, Distribution von vorläufigem, noch nicht abgesichertem Wissen, Selbstverständnis als Selbsthilfegruppe oder kritische Gegenöffentlichkeit für randständige Themen und Positionen. In Mailinglisten finden sich drei Diskursformate: monologisch, einfach dialogisch und „dicht“ dialogisch bzw. interaktiv. Dialogizität und Interaktion werden in der Listenkommunikation nicht nur durch die Bildung von „Threads“ konstituiert, sondern auch in der lokalen Formulierungsarbeit, etwa durch adressatengerechte Ansprache, Thematisierung der Rezeptionsbedingungen, Selbst- und Fremdkategorisierung, Reformulierungen und andere Kohärenzverfahren.

Mailinglisten sind ein wesentliches Medium auch für eine professionelle Internet-Kommunikation. Solche Mailinglisten, in denen berufsspezifisches Wissen vermittelt und dessen Relevanz diskutiert werden, gibt es für viele Berufsgruppen, u. a. für Linguisten, insbesondere Gesprächsforscher, und Soziologen, insbesondere solche, die sich mit dem Internet als Gegenstand und als Mittel der Forschung befassen (vgl. Buck 1999, Fehr 1998, Gruber 1998).

Ich beschreibe Mailinglisten als Medium der Wissenskommunikation, gehe kurz auf unterschiedliche Dimensionen von Beteiligungsrollen und die Opposition zwischen thematischer Disziplin und „Off topic“ ein, liefere einige Beobachtungen zu Diskursstrukturen und schließe mit einem Ausblick.

### **1. Mailinglisten als Medium der Wissenskommunikation**

Das relativ einfache Format der Mailinglisten hat sich in einem mittlerweile viel raffinierteren technischen Web-Angebot aus vielen Gründen be-

währt. Mailinglisten verzichten auf eine HTML-Formatierung der Beiträge und auf Multimedia – im Gegensatz zu den persönlichen Mails („PM“), die prinzipiell HTML-kodiert sein und neben formatierten Texten auch Bilder, Töne oder Videos als Anhänge enthalten können. Die Beschränkungen bei den Mailinglisten haben Bandbreiten- und Sicherheitsgründe.

Es gibt mit Suchmaschinen, Metasuchmaschinen, Datenbanken, Katalogen, Text- und Multimedia-Archiven zunehmend komfortable und umfassende Informationsangebote im Internet; worin liegen dann heute noch Sinn, Nutzen oder Notwendigkeit der Mailinglisten-Foren, die im Gegensatz zu den genannten Angeboten interaktive Dienste nicht im Sinne einer Mensch-Maschine-Interaktion, sondern einer computervermittelten zwischenmenschlichen Kommunikation sind? Dazu gibt es vielfältige Antworten:

- Mailinglisten ermöglichen eine gezielte Versorgung mit berufsspezifischen Informationen, die redaktionell in ihrer berufsspezifischen Relevanz gesichtet und geprüft worden sind.
- Kommunikationsökonomie durch Konsultation von Experten: Der Informationstransfer per Internet-Forum dient als „Abkürzungsverfahren“: Man spart Zeit durch eine Anfrage im Vertrauen auf den Wissensvorsprung und die größere Kompetenz (noch anonym) Adressaten: Sie können nicht nur ein bestimmtes Wissen liefern, sondern es auch besser als man selbst einordnen, gewichten und bewerten. Foren können so auch die Orientierungsprobleme kompensieren, die vor allem Neulinge in anderen Online-Angeboten haben, etwa wenn sie die Möglichkeiten der Abfrage-Syntax von Datenbanken nicht hinreichend nutzen können oder wenn die Navigation in unzureichend hypermedial strukturierten Websites problematisch wird.
- Sozial akzeptierte Flüchtigkeit des referierten Wissens: Foren bieten zudem die Möglichkeit, „vorläufiges“ Wissen, das idiosynkratisch, nicht abgesichert und etwa für wissenschaftliche Veröffentlichungen noch unzureichend belegt ist, weiterzugeben oder zur Diskussion zu stellen. Generell haben Beiträge in Internet-Foren eine geringere „Halbwertszeit“ für die Aktualität und Relevanz von Information: Der Zeitraum, in dem eine Information aktuell und relevant ist, ist in der Regel kürzer als bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen – die Flüchtigkeit geht freilich auf Kosten der Zuverlässigkeit und Belegqualität, die über Foren weitergegebene Informationen haben.

- Einige Foren werden von den aktiv Beteiligten als Selbsthilfe-Gruppe in z. B. gewerkschaftlicher Orientierung verstanden, in der u. a. Tipps zu juristischen Rahmenbedingungen der beruflichen Arbeit ausgetauscht, Solidarität mit KollegInnen geübt, die von Arbeitgeber-Sanktionen bedroht werden, sowie Freiräume für eine selbstbestimmte Arbeit bei an sich abhängigem Beschäftigungsverhältnis konstruiert und aufrechterhalten werden können.
- Mitunter dient das Forum als Teil einer kritischen „Gegenöffentlichkeit“, in der Themen und Positionen, die im publizierten „Mainstream“ der beruflichen sozialen Welt an den Rand gedrängt oder gar diskriminiert werden, besonders berücksichtigt und toleriert werden.
- Schließlich dienen Foren oft als Sozialisationshilfe, z. B. für den beruflichen Nachwuchs. Einfache Beispiele für diese Nutzung von Mailinglisten und Foren sind Literaturanfragen an Experten – der Fragende verfügt über zu wenig Informationen, um z. B. in Online-Bibliothekskatalogen fündig zu werden – oder Fragen zu Ausbildungsgängen und Stipendien.

Bei Mailinglisten werden Informationen in Form selbstverfasster Mails oder als kommentierte oder unkommentierte Weiterleitung von Mails oder Texten, die von anderen Autoren stammen, an eine Anzahl von Mailboxen weitergeleitet. Beiträge werden an die E-Mail-Adresse der Mailingliste gerichtet; je nach deren Status werden diese Mails automatisch und unzensiert von einem List-Server oder von einem Moderator, nach Aspekten wie Themenrelevanz gefiltert, an alle Subskribenten weitergeschickt (vgl. Runkehl/Schlobinski/Siever 1998:46). Über einen List-Server, der automatisch E-Mails verwaltet und sie an die Abonnenten verschickt, versorgen Mailinglisten ihre Abonnenten selbsttätig mit den eingegangenen Mails.

Damit Beiträge in Mailinglisten die genannten Funktionen erfüllen können, sind sie in unterschiedlicher Weise mit hypermedialen Angeboten im Internet vernetzt:

- Mailinglisten können Teil eines berufsspezifischen Online-Angebots in Form eines Webportals sein. Beispiele für eine solche Vernetzung finden sich auf der Startseite des Portals zur Gesprächsforschung, u. a. mit Links zu Seiten mit Personen, Projekten, der Zeitschrift, Bibliografie, Verlag<sup>1</sup> und auf der Website der Deutschen

---

1 Vgl. [www.gespraechsforschung.de](http://www.gespraechsforschung.de).

Gesellschaft für Online-Forschung, zu der die Mailingliste gir-l (ein wortspielerisches Akronym für „German Internet Research List“) gehört.<sup>2</sup>

- Verweise in Mailinglisten-Beiträgen auf Internet-Seiten, Websites, Online-Datenbanken und Suchmaschinen (in Form von Empfehlungen, „Tipps“, eventuell auch Warnungen); verweisen kann man durch Angabe von Links (URLs), zusätzlich durch vollständige Zitate anderer Internet-Texte („Fullquote“) oder deren Kondensate.
- Orientierungshilfen für das Internet; im Unterschied zu den bloßen Verweisen und Zitaten geht es hier um eine Auswahl und Gewichtung von Internet-Angeboten, auch mit didaktischer Zielsetzung – eine Hilfestellung von erfahrenen Internet-Surfern für Unerfahrene.
- Kommentare zu einzelnen Angeboten und zu generellen Entwicklungstendenzen im Netz; über die Orientierungshilfe hinaus wird hier durch Empfehlungen und Warnungen bewertet.
- URL-Links als Belege in Diskussionen; im Unterschied zu reinen Verweisen, Empfehlungen und Warnungen dient der Link hier zur Stützung der eigenen (argumentativen) Positionsdarstellung.

## 2. Beteiligungsrollen

In moderierten Listen ist die Beteiligungsrolle des Moderators über seine technische Zuständigkeit als Administrator hinaus aushandlungsbedürftig: Welche Interventions- oder gar Zensurrechte hat er? Darf er insbesondere bestimmte Mails „abfangen“ und zurückhalten? Geschieht das im Interesse einer akzeptierten Kommunikationskultur der Liste, also als Verfahren einer vorgreifenden Abwehr von Kommunikationsstörungen? Dazu ein Ausschnitt aus einem Interview mit Martin Hartung, dem Moderator der Mailingliste „Gesprächsforschung“ (Har = Martin Hartung; And = Jannis Androutsopoulos):

Har:	eins also ich fang eigentlich keine mails ab also ich ich bin verpflichtet was kommt wird durchgejagt es sei denn es is beleidigend oder es is off topic das lass ich auch nicht zu und manchmal hat sich halt dann rausgestellt der betreffende hat bloß ähm die relevanz nich ausreichend dargelegt manchmal hat sich aber es war einfach off topic also werbung verschick ich natürlich keine oder oder oder äh sonst irgendwas also das mach ich natürlich nich und ähm moment was wollt ich was wollt ich irgendwo wollt ich raus ähm
------	--

2 Vgl. [www.gor.de/index.htm](http://www.gor.de/index.htm).



- |      |   |
|------|---|
| And: | wir wolln bei wir wärn bei den dialogischen sachen die inwiefern werden dialoge erzeugt oder äh hergestellt und   |
| Har: | ah ja nee eine hab ich mal abgefischt ihr habt gefragt obs dann noch äh resonanz gab auf diese kritik und einmal hab ich n studenten zurück geschrieben es wär doch ganz nett wenn er außerdem noch schreiben würde oder es nich n student weiß ich nicht war vermutung wenn er außerdem noch schreiben würde warum er denn diese frage stellt oder warum er diese literatur haben möchte also er schrieb nur und zwar sehr lakonisch unfreundlich und äh ohne jede rahmung nach nur sehr banalen sache da hab ich gesagt ja es würde äh sicherlich mehr antworten geben wenn er wenigstens schreiben würde aus welchem projekt er heraus fragen würde kam nie wieder was kam nie wieder was also ich mein wenn ich jetzt wirklich interesse an literatur gehabt hätte hätte ich halt in gotts namen mein projekt hingeschrieben und dann normal angefragt das war also merkwürdig irgendwie die resonanz |

Die Handlungsmaximen des Moderators laufen hier mithin darauf hinaus, zum Einen Eingriffe zu minimieren, sie allenfalls für randständigen Mail-Müll zu praktizieren, andererseits erforderliche Interventionen nicht als Zensur zu deklarieren, sondern dabei in Form einer Perspektivenübernahme das wohlverstandene Interesse des Fragestellers zu berücksichtigen.

Bei den Beteiligungsrollen ist das Interventionsrecht des Moderators nur ein Aspekt. Neben seiner Zuständigkeit – fraglos für die Pflege des technischen Angebots, potenziell auch für die Diskussionskultur – gibt es noch u. a. folgende Dimensionen, auf denen Beteiligungsrollen greifen und mitunter auch Gegenstand kontroverser Aushandlung werden:

- Sozialisierung: markiert durch Ethnokategorien wie Newbie (Neuling im Internet bzw. im Forum), Experte, Guru, DAU („dümmerster anzunehmender User“), „troll“ (als habituellem Störenfried);
- Aktivitätsgrade habituellem Art („Lurker“ für nur rezeptiv Beteiligte, die oft nicht gern gesehen werden, weil sie nicht dazu beitragen, eine Mailingliste durch Beiträge und interaktiven Austausch am Leben zu erhalten), „innerer Zirkel“ von regelmäßig aktiven Schreibern;
- Aktivitätsgrade lokaler Art: d.h. welche interaktive Aufgaben im Thread (initiativ, reaktiv, expandierend, konklusiv) werden von wem wahrgenommen?

### 3. Thematische Disziplin und „Off topic“

Bei der Orientierung der Beteiligten an Themen und Kommunikationsnormen können die Vermittlung des berufsspezifischen Wissens und die Diskussion über das Wissen und die Vermittlungsverfahren problemlos und kooperativ erfolgen; das erwarten die Teilnehmer in der Regel auch, damit die Mailingliste ihren Status eines attraktiven und nützlichen Hilfsmittels bewahren kann. Kontroversen sind für die Beteiligten mitunter erfrischend, oft aber ärgerlich als Verschleiß von Ressourcen – auf jeden Fall aber für die Forschung heuristisch interessant, denn im Streitfall werden oft Regeln und Normen der Kommunikation expliziert und unter den Beteiligten ausgehandelt, die im unstrittigen Fall gar nicht thematisierungswürdig wären (vgl. Kallmeyer 1979).

Bei der Interaktion in Mailinglisten werden wie in jeder Kommunikation Normen und Leitvorstellungen gültig gesetzt und ausgehandelt: Sie betreffen u. a. das Themenspektrum, das von den Beteiligten für dieses Forum ausgehandelt und verbindlich gesetzt worden ist, und Anforderungen an die Verständigungssicherung. Die thematischen Vorgaben können entweder kanonisch vorgegeben sein, z. B. durch einen entsprechenden Hinweis auf dem zugehörigen Webportal. So erfahren Interessenten für Gesprächsforschung auf dem Server [www.gespraechsforschung.de](http://www.gespraechsforschung.de):

Sie können nach Informationen oder Literatur fragen, Sachthemen diskutieren oder entsprechende Informationen wie Tagungseinladungen oder Stellenausschreibungen weitergeben.

Oft erhalten neuangemeldete Teilnehmer aber auch mit ihrer Begrüßungsmail entsprechende Hinweise. In besonders ausgebauter Form geschieht das auf der Mailingliste „Semantik“, nacheinander durch

- auf Englisch: technische Hinweise zur Benutzung des Listservers, insbesondere zum Verfahren, wie man sich wieder abmelden kann<sup>3</sup>;
- auf Deutsch: Hinweise zum Zweck der Liste, die zu einer Liste möglicher Themen und Beitragstypen expandiert werden, zum Öffentlichkeitsgrad der Liste und den daraus resultierenden Mög-

---

3 Eine banale, gleichwohl immer wieder auftretende Störungsquelle auf Mailinglisten ist die Verwechslung zweier Mailadressen durch einen Benutzer: die des Listservers für Verwaltungs-Mails (Anmeldung, Abmeldung, Abruf von Digests usw.) und die der Mailingliste selbst für thematische Beiträge.

lichkeiten und Beschränkungen für TeilnehmerInnen, sowie zu den Benutzungsfunktionen und konkreten -kommandos.

Für die professionelle Orientierung von Mailinglisten kennzeichnend ist eine strikte thematische Disziplin, die bei Abweichungen auch durch Kommentare wie „off topic“ oder oft kurz „OT“ thematisiert wird. Das ist dann entweder eine Rüge, dass andere mit ihrer Mail den verbindlichen Themenbereich der Internet-Gemeinschaft verfehlt haben, verbunden mit einer Aufforderung, dieses Verhalten künftig zu unterlassen – oder aber eine vorgreifend-prophylaktische Entschuldigung: Man kündigt die Absicht an, den definierten Themenbereich mit seiner Mail überschreiten zu wollen, und ermöglicht dadurch gerade diese Handlungsweise, nimmt so möglichen Kritikern „den Wind aus den Segeln“.<sup>4</sup>

Verständigungssicherung lässt sich beschreiben als Balance zwischen potenziell konfligierenden Anforderungen. U. a. durch „Cross-posting“ in mehrere Foren und durch ausgebaute Zitate aus Bezugsmails wird eine Redundanz der Information erzeugt. Das kann angesichts eines dispersen Publikums (vgl. Franke 1993) und unterschiedlicher Rezeptionsvoraussetzungen der Adressaten sicher stellen, dass man mit seiner Mail das avisierte Zielpublikum erreicht und die Adressaten diese Mail auch richtig in den vorgängigen Diskussionskontext einordnen können. Andererseits steht dieser Redundanz eine Tendenz zu einer Verknappung von Formaten und Formulierungsmustern gegenüber, die von den Beteiligten angesichts des hohen und noch wachsenden Mailaufkommens oft als notwendig erachtet wird. Auch das Verhältnis von Höflichkeit und Direktheit im präferierten Stil ist heikel: Ist Direktheit als für den Adressaten zeitsparend höflich oder als Verkennung der Netiquette-Anforderungen<sup>5</sup> unhöflich?

Eine effiziente professionelle Kommunikation in Mailinglisten ist von mehreren Seiten bedroht: u. a. durch unerwünschte Werbung („SPAM“) von außen und durch nicht kompatible Normorientierungen der Beteiligten von innen. Bei manifesten oder von Beteiligten unterstellten Verstößen gegen Normen und Leitvorstellungen gibt es Verfahren der Störungsabwehr, z. B. durch Metakommunikation und durch Enaktieren, also durch demonstratives Vorführen des erwünschten Kommunikationsstils. Insbe-

---

4 Beispiele für eine metakommunikative Bearbeitung des „Off topic“-Problems durch den Autor oder die Rezipienten einer Mail mit analytischen Kommentaren in Schütte (2002, 347-353).

5 Zur Netiquette bzw. Netikette vgl. Shea 1994 und Storrer/Waldenberger 1998.

sondere dient eine Berufung auf die professionelle Orientierung der Mailingliste als Mittel der Störungsabwehr: Unerwünschte Themen oder Bearbeitungsformen von Themen werden als unprofessionell ausgegrenzt – als stärkste Sanktion bei wiederholtem Verstoß oder Unbelehrbarkeit wirkt der Ausschluss aus der Liste, dessen Rechtmäßigkeit andererseits aber mit Rekurs auf die Zensurfreiheit des Internet strittig ist.

Ambivalente Anforderungen an Nutzergemeinschaften von Internet-Foren zeigen sich im Dilemma zwischen thematischer Disziplin – der vorgegebene Themenkanon ist zu beachten – und thematischer Freizügigkeit und Innovationsbereitschaft, auch in einer wechselnden Fokussierung auf Inhalts- oder auf Beziehungsaspekte der Kommunikation. Das führt u. a. zu einer „Zellteilung“ bei den Foren nach bestimmten Bedürfnissen und Themen, dadurch zu einer Verkleinerung und Zersplitterung der Online-Gemeinschaften. So gibt es im Journalisten-Netz ([www.jonet.org](http://www.jonet.org)) neben der Haupt-Mailingliste für Journalisten (jo-net) zu deren Entlastung von spezifischen, nicht für alle Subskribenten interessanten Themen eine Liste für Lokaljournalisten (jolokal), für junge Journalisten (yojo, in der sich auch Interessenten über Ausbildungsgänge und Berufsaussichten informieren können), eine für technische und Online-Aspekte (jotech<sup>6</sup>); außerdem hat man zur Entlastung der Hauptliste zwei weitere Listen eingerichtet: (a) „jonet2“ für Metakommunikation zu den auf jonet gültigen Normen und Leitvorstellungen; (b) „jodebatte“ für allgemein politische Diskussionen an Stelle der auf jonet erwünschten Diskussion zu berufsspezifischen Themen, insbesondere zu den gewerkschaftlichen Rahmenbedingungen und dem Wandel des Berufsbilds auf Grund des medialen Wandels, z. B. des Online-Journalismus.

#### **4. Beobachtungen zu Diskursmustern und -strukturen**

Fachliche Mailinglisten können insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeiten dialogischer Kommunikation und Interaktion unterschiedlich genutzt werden, denn innerhalb des skizzierten Funktionsrahmens können die genauen Zwecke einer Liste sehr variabel sein, genauso die sozialen

---

6 „Jotech dient der kollegialen (Selbst-)Hilfe und Beratung bei technischen Fragen. Das Themenspektrum reicht dabei von Computer & Internet über Telefon & Diktiergerät bis zu Kamera und Fotografie“, [http://www.jonet.org/modules.php?op=modload&name=FAQ&file=index&myfaq=yes&id\\_cat=1&categories=Was+ist+das+Jo%21Net%3F](http://www.jonet.org/modules.php?op=modload&name=FAQ&file=index&myfaq=yes&id_cat=1&categories=Was+ist+das+Jo%21Net%3F), 5.3.2003

Netzwerke, die die Liste nutzen (bzw. durch sie konstituiert werden). Anhand bisheriger Beobachtungen gehe ich von drei Diskursmustern aus:

- Das monologische Format, das einer unidirektionalen Verbreitung von Informationen durch sog. „Newsletter“ ähnelt: Bei ihnen ist ein interaktiver Austausch von Beiträgen, d.h. dass die Empfänger im Internet-Forum antworten, nachfragen, diskutieren usw. nicht vorgesehen, allerdings auch (technisch) nicht ausgeschlossen. Das dominante Nutzungsmuster ist „Aufmerksamkeit wecken“, z. B. für Neuerscheinungen bei Print- oder Online-Medien, Stellenausschreibungen, Einladungen und „Call for Papers“ zu wissenschaftlichen Tagungen, Hinweise auf interessante Websites oder per Internet verfügbar gemachte Texte.
- Das einfache dialogische Format: Die Liste wird genutzt, um einfache Reaktionen auf Anfragen und Hinweise (vor allem Links) zu liefern. Diese Nutzung entspricht der zentralen Funktion der schnellen und unkomplizierten Informationsversorgung für die Mitglieder des Netzwerks.
- Das „dichte“ dialogische bzw. interaktive Format: Für Diskussionen (z.T. als Streitgespräche, auch metakommunikativer Art) zwischen mehreren Beteiligten, die sich auch mehrmals innerhalb eines Threads melden und nicht nur auf den Initialbeitrag, sondern auch auf Nachfolgebeiträge beziehen, ist die Bezeichnung „Interaktion“ besonders angemessen.

Wenn in einer Liste Threads des monologischen und des einfach-dialogischen Formats dominieren, können die Beteiligten das durchaus als defizitär sehen, vor allem wenn sie die Liste gern als kontinuierliches Interaktionsangebot in einer Forschungsszene sähen, die einerseits durch räumliche Zersplitterung und Fehlen permanenter Kontaktmöglichkeiten geprägt, andererseits aber auf Errungenschaften von Diskussionskultur bei ihren institutionalisierten Interaktionsformen stolz ist.

Dazu Martin Hartung über die von ihm moderierte Mailingliste zur Gesprächsforschung:

Har: in den ersten jahren war das auch nichts weiter als ne information über ähm über die tagung und dann entstand auch des interesse oder meine idee war eigentlich ähm da freiburg ja immer als oberstes ziel entwicklung einer diskussionskultur statt einer präsentationskultur äh im im akademischen bereich hatte also viel zeit für diskussionen freundschaftliche atmosphäre kollegiale tipps und hinweise auch auch kritik äh an dissertationsprojekten die man oft im äh auf großen tagungen gar nicht kriegt weil man hat fünf minuten wo die wo fragen abgeschossen werden standardmäßig und das wars und uns wars damals wichtig ähm den leuten ähm gelegenheit zu geben das auch interaktiv zu diskutieren und das war dann mein gedanke dann weiten wir das doch auf äh aus auf die zeiten zwischen den tagungen über diese liste und lassen dass man auch in zukunft diskutieren kann ähm die themen weiter verfolgen kann ähm zwischen den tagungen wobei ich bis heute sagen muss es hat nicht funktioniert es gibt bis heute und das wisst ihr ja auch auf der mailliste keine sachdiskussionen es gibt verbreitung von information diese einwegkommunikation von denen ihr schon gesprochen habt man bietet stellen an man fragt vor allem nach literatur man man äh lädt zu tagungen ein und ähm das wars eigentlich im großen und ganzen schon würd ich mal sagen

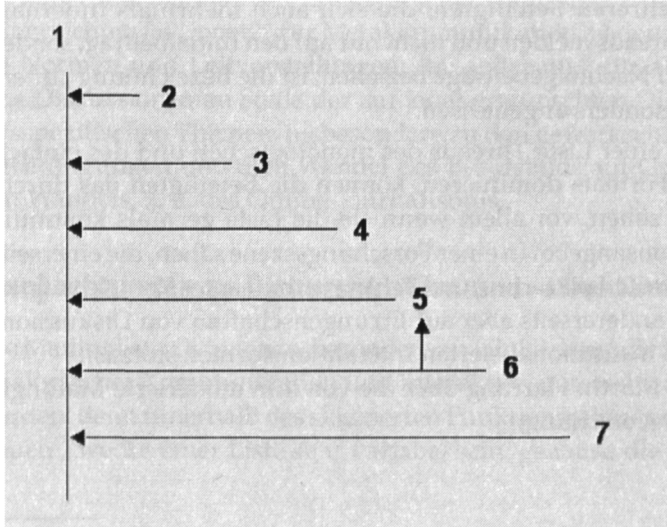


Abb. 1: Beispiel für eine einfache Thread-Struktur: Literaturanfrage-Thread in der Mailingliste Gesprächsforschung

Die einfache Thread-Struktur, hier illustriert durch eine Literaturanfrage in der Mailingliste Gesprächsforschung, besagt: Alle auf die Anfrage 1

folgenden Beiträge beziehen sich auf diese Initiative, zunächst in Form von Literaturhinweisen, abschließend als Dank und hier erfolgreich den Thread auflösende Entlastung der ersten Schreiberin (7). Auffällig sind drei relativ harmlose Expansionen und Komplikationen:

- Die üblichen rein sachorientierten Literaturhinweise können durch einen auch beziehungsschematischen Kommentar zur Relevanz und Interessantheit des Themas expandiert werden: *ein spannendes Thema hast Du Dir da ausgesucht!*
- Der letzte Literaturhinweis (6) ist inhaltlich ein Kommentar (*Harald Haferland und Ingwer Paul haben in den Osnabrücker Beiträgen zur Sprachtheorie, Bd. 52 im März 1996 zur Höflichkeit einen Band herausgegeben*) zum vagen vorletzten Literaturhinweis (5: *soviel ich weiß, hat Ingwer Paul von der FU Berlin ein Seminar oder sogar ein Buch über Höflichkeit konzipiert*); einleitend wird diese Funktion indexikal auch explizit gemacht (*Ich wollte nur die Literaturangabe ergänzen*). Der Autor adressiert allerdings die Initiatorin des Thread.
- Ihrem abschließenden Beitrag 7 fügt die Initiatorin ein Fullquote ihrer Anfrage bei, wohl um die Referenz auch angesichts des sozusagen kategorialen, aber nicht inhaltlich spezifischen Betreffs „Literaturfrage“ zu erleichtern:

```
Hallo liebe ListenteilnehmerInnen,
ich möchte mich hier doch noch einmal für die Vielzahl
der Literaturhinweise zu meiner Frage bezüglich Höflichkeit
und Mensch-Maschine-Kommunikation bedanken.
Herzliche Grüße, helau und alaaf aus Ort,
Name1
----- Original Message -----
To: <mailliste@gespraechsforschung.de>
Sent: Wednesday, February 14, 2001 11:35 PM
Subject: Literaturfrage
> Von: "Name1" <Emailadressel>
> Hallo liebe ListenteilnehmerInnen,
> ich suche für meine Magisterarbeit Literatur zu
> Höflichkeit in der Mensch-Maschine-Kommunikation bzw.
> Literatur zur linguistischen Realisierung
> von Höflichkeit im Deutschen.
[...]
```

Gründe für die starke Expansion eines Threads können in der Verquickung wissenschaftlicher und kommerzieller Interessen liegen, die für Mailinglisten wie „gir-l“ kennzeichnend ist. Die gemeinhin erwünschte Kontaktmöglichkeit in diesem Forum zwischen Sozialwissenschaftlern und Marktforschungs-Praktikern kann u. a. wegen inkompatibler kommunikativer Leitvorstellungen zum Problem werden: Das Insistieren auf einer Methodendiskussion in grenzenloser, sozusagen „akademischer“ Freiheit steht gegen das Bedürfnis, das Image von Beteiligten und ihrer Firmen zu schützen und potenziell geschäftsschädigende Aktivitäten zu unterlassen. In einem besonders expandierten Thread auf „gir-l“ rügt die Mehrzahl der Beteiligten die Initiative als unethisch, als Bedrohung der in der Liste etablierten Diskussionskultur.

From: „Name“ <Name@gmx.de>

To: „Gir-L@Dgof. De“ <gir-l@dgof.de>

Date: Wed, 2 Aug 2000 19:33:04 +0200

Subject: [gir-l] *Firma* - gravierende methodische Fehler  
Liebe [gir-l],

heute morgen fand ich in meiner Mail eine Einladung des *Ortsangabe* Marktforschungsunternehmens *Name* in meiner eMail. (Text ganz unten, am Ende dieser Nachricht)

Erstaunt bin ich über die gravierenden methodischen Unzulänglichkeiten.

1. Die URL zum Fragebogen enthält eine numerische ID *URL*. Dafür komme ich ohne Paßwort direkt auf die Befragung. Wenn ich nun die ID ändere (ich habe da etwas experimentiert) gelange ich ohne Probleme auf Fragebögen anderer Mitglieder. Zahlt diese meine Tricks der Kunde auch als Befragungsfall?

2. Eine wiederholte Teilnahme an der Befragung ist nicht auszuschließen.

Probiert es aus ;-)

3. Der Test und die Anleitung dazu sind so kompliziert, daß nur Profis damit klarkommen werden. Ist das die ausschließliche Zielgruppe der zu testenden Website?

4. Als Prämie gibt es bei *Firma* Gutscheine für diverse Onlineshops. Aus dem lt. *Firma* für die gesamte Onlinerschaft repräsentativen Panel wird somit ein Panel von Onlineshoppern. Und das ist ja bekanntlich nicht repräsentativ.



Wie auch immer - nicht nur wir Studenten sondern auch Achener ‚Best of Internet World‘ müssen noch eine Menge lernen ;-)

Name aus der Rykestraße

Die Expansion ergibt sich schließlich auch durch einen z.T. spielerischen Umgang mit technischem Insider-Wissen, das hier zur Definition einer „in-group“ von Eingeweihten benutzt wird (für Internet-Profis ergeben sich aus verdeckten Header-Angaben Rückschlüsse auf die Identität des Schreibers).

Eine Expansion von Threads im „monologischen“ oder „einfach dialogischen“ Format wird oft durch eine metakommunikative Problematisierung ermöglicht. Dazu zwei weitere Beispiele:

To: mailliste@gespraechsforschung.de

Subject: Buchpreise vs. Download

Liebe Liste,

es tut mir Leid, wenn ich an dieser Stelle die Liste zum Dampf-ablassen „mißbrauche“.

So sehr ich es schätze, (auch ganz neue) Literaturhinweise über die Liste zu erhalten, so sehr ärgert es mich, wenn ich die Fachbuchpreise sehe. Obwohl wir uns in der Vor-Weihnachtszeit befinden, ist meine (emotionale) Schallgrenze bei 50,- €, spätestens erreicht. Wenngleich ich die Argumente für derartig hohe Fachbuchpreise verstehe, bezweifle ich, dass sich auf diese Weise Bekanntheitsgrad, Auflagen und Umsätze erzielen bzw. steigern lassen. Derartige Preise fordern dazu auf, - Autoren mit (ihrem) Wissen zu ignorieren oder

Autoren um ihren verdienten Lohn zu bringen (...)

Dank an alle, die meinen Unmut erlesen und ertragen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Vorname Name

Eine Reihe von Mails, in denen Neuerscheinungen annonciert wurden (was ansonsten üblicherweise keine Reaktion auf der Liste erzeugt), nimmt die Schreiberin zum Anlass, sich öffentlich über überteuerte wissenschaftliche Bücher zu ärgern und generell den aktuellen und in ihrer Sicht wenig zukunftssicheren Zustand des traditionellen sprachwissenschaftlichen Publikationsbetriebs zu kritisieren; auffällig ist die Rahmung, mit der die

Ungewöhnlichkeit des Kommentars markiert und zugleich vorgreifend und immunisierend eine Entschuldigung vorgebracht wird.

Subject: AW: Anfrage: Kooperatives Handeln im Gespräch

Reply-to: mailliste@gespraechsforschung.de

From: „Vorname Name (Institution)“ <E-Mail-Adresse>

Als Einstieg in die Thematik empfehle ich Ihnen den schönen Sammelband von Mönnich / Jaskolski: Mönnich, Annette / Jaskolski, Ernst: Kooperation in der Kommunikation. München / Basel, Reinhardt 1999.

Beste Grüße

Vorname Name

PS: Ich bitte die ListenteilnehmerInnen um stärkere Eingrenzung ihrer Anfragen bezüglich Literatur. Ich beantworte gerne Anfragen zu spezifischen Fragestellungen, setze aber eine gewöhnliche Bibliotheks-Recherche voraus.

Nach einer konkreten Antwort auf eine Literaturanfrage, die für sich genommen den Fragesteller schon implizit als Anfänger, die Antwortende hingegen durch die Empfehlung und die apodiktische Bewertung als Expertin kontextualisiert, wird hier ein Postskriptum beigefügt, in der Anfragen dieses Typs als Verstoß gegen die Interaktionskultur in der Liste gerügt werden: Anfragen in der Mailingliste setzen voraus, dass man sich schon des (durchaus traditionellen) wissenschaftlichen Handwerkszeugs bedient hat und das auch durch die Formulierung der Anfrage belegen kann.

Dialogizität wird nicht nur makrostruktuell durch Bildung von „threads“ konstituiert, sondern auch in der lokalen Formulierungsarbeit, etwa in einer Vorwegnahme, impliziten oder expliziten Thematisierung der Rezeption und ihrer Bedingungen („audience design“), durch Selbst- und Fremdpositionierung oder durch Kohärenzverfahren, etwa textinterne Bezugnahme durch Zitate („quotes“) und Reformulierungen.

Die generellen Muster werden somit in lokalen Diskursstrukturen reproduziert. Dazu zählen Formen von Quoting als einer zitatweisen Anbindung an das laufende Thema, Verfahren der Selbstpositionierung, der Selbst- und Fremd-Kategorisierung, der Formulierung von Anfragen und Bitten, der Modalisierung (die die Relevanz der angebotenen Informationen betreffen und relativieren) und der Metakommunikation.

Dazu nun einige Beobachtungen aus den Mailinglisten.

```
Vorname Name wrote
```

```
> <EMailName@rumms.uni-mannheim.de> wrote
```

```
> > (BTW Ich hasse TOFU)
```

```
> TOFU?
```

Text oben, fullquote unten

Die weit verbreitete Unart besonders von Outlook-Express-Usern, zitierten Text komplett

("Fullquote") unten anzuhängen und oberhalb zu antworten ("Text"). Es macht gerade auf

Mailinglisten und in Newsgroup den Diskussionsfaden unleserlich.

Gegenüber der Fullquote wird in Mailinglisten ein selektives Quoten (nur von Teilen der Bezugsmail) präferiert: Dessen Funktionen sind eine Relevanzsetzung, eindeutige Bezugnahme bzw. Identifizierung des Bezugstextes. Zur Fullquote gibt es oft eine kritische Metakommunikation bis hin zu Beschimpfungen wie „Fullquottel“. Auch in diesem Beispiel aus einer Linux-Userliste wird zum Einen das Akronym TOFU auf entsprechende Nachfrage zuerst aufgelöst (*Text oben, Fullquote unten*), danach in der expandierten Erklärung seine Referenz als Normenverstoß gebrandmarkt.

```
Name wrote:
```

```
>
```

```
> Hallo Name, hallo gir-ls,
```

```
>
```

```
>> Erstaunt bin ich über die gravierenden methodischen
```

```
>> Unzulänglichkeiten.
```

```
>
```

```
> bist Du da wirklich sicher? Auch verstehe ich nicht
```

```
> ganz, weshalb Du Dich an gir-l und nicht direkt an
```

```
> die Panelbetreiber wendest.
```

```
schnipp
```

Hallo *Name*, hallo Leute,  
 was ist bloss aus der *gir-1* geworden?  
 Da stellt einer auf der Liste die methodischen Unzulänglichkeiten einer Internet-Befragung zur Diskussion, und schon faellt man ueber ihn her, als haette er eine Blasphemie begangen.

Das präferierte Quoting-Verfahren kann durch spielerisch-lautmalerische Tags wie hier *schnipp* markiert werden.

Neulinge können sich selbst in der Liste vorstellen und dabei sozial positionieren – explizit mit einer gesonderten Mail abseits von Threads oder beiläufig in einer ersten Mail an die Liste, in der auch gleich ein Anliegen vorgetragen und ggf. um Nachsicht geworben wird für bestimmte Unsicherheiten des Autors (thematische Redundanz, Wissenslücken, Formulierungsschwächen usw.).

Lieber *Vorname+Name des Moderators*  
 gerne möchte ich mich in die Mail-Liste aufnehmen lassen. Ich promoviere hier in *Ort1* im Fachbereich Medienwissenschaft. Mein Dissertationsthema habe ich durch die Mitarbeit in dem Projekt ‚Medien und Rassismus‘ unter der Leitung von Prof. Dr. *Name* an der Uni *Ort1* entwickelt. Der Arbeitstitel lautet: „Selbst- und Fremdbilder im Schauspiel: Konstruktionen in Talkshows“.  
 Vor dem Studium der Medienwissenschaft in *Ort1* hatte ich in *Ort2* das Studium der Germanistik abgeschlossen. So ist die Promotion gesprächsanalytisch angelegt; gerne möchte ich meine Arbeit knapp vorstellen. So hoffe ich auf spannende Tipps, Anregungen und Kontakte.  
 Uuml;ber eine Antwort&nbsp; würde ich mich freuen!  
 Es grüsst aus Tübingen  
*Vorname Name*

Relativ ungewöhnlich ist wie hier, wenn – abgesehen von den rahmenden Routineformeln – die ganze Mail der Selbstvorstellung dient, kein weiterer Fokus aufgebaut wird und die Selbstpräsentation so ausgebaut ist. Häufiger findet man kurze Mails, die mitunter wie ein Bedienungsfehler wirken (Verwechslung von Listserver-Adresse und Listenadresse) und irrtümlich von der Annahme ausgehen, dass man seine professionelle Zugehörigkeit als Vorbedingung für die Aufnahme in die Liste belegen muss.

Es gibt daneben auch eine positionierende Rahmung bei erster aktiver Beteiligung in einer Liste wie hier:

Subject: Mißverständnis

Lieber Vorname des Moderators,

hab die Mailliste noch nie für eine eigene Anfrage genutzt, weiß deshalb auch gar nicht recht, wie der beste Weg ist. Suche aber ziemlich dringend Literatur zum Thema ‚Mißverständnis‘ und würde deshalb gern die Kompetenz der GAMailliste in Anspruch nehmen. Kannst du mir da weiterhelfen?

Herzliche Grüße

Vorname Name

Anfragen und Bitten können vielfältig variieren: Wird die Anfrage kontextualisiert (z. B. unter Angabe, wofür man dieses Wissen benötigt, z. B. für ein laufendes Projekt, für Seminararbeiten, um eine Betriebsstörung beim PC zu beseitigen...), wird evtl. auf ähnliche, thematisch verwandte Anfragen aus dem Archiv der Mailingliste hingewiesen und die Spezifik der neuen Anfrage präzisiert? Mit welcher Dringlichkeit werden Anfragen formuliert?

Ich wollte mal fragen, ob von Euch jemand ein Chatprogramm kennt, bei dessen Logfile Name der Chatpartner sowie auch die einzelnen Uhrzeiten des Abschickens der Texte angegeben werden.

Ich möchte im Rahmen meiner Arbeit in einem qualitativen Forschungsprojekt Chattertexte konversationanalytisch untersuchen und bräuchte zur Analyse der Logfiles genaue Angaben über die Zeitpunkte der Texterstellung (gab es lange Pausen, lassen sich zeitliche Überlappungen ablesen etc.).

Bislang kenne ich nur wenige Chatprogramme, die die Möglichkeit des einfachen Erstellens von Logfiles bieten (ich bin eine typische Anwenderin von Programmen und nicht allzu sehr vertraut mit über einfache Handhabung hinausgehende Einstellungen oder programmiertechnische Aspekte). Bislang kenne ich nur [...]

Über Tips und Informationen zu Programmen, die diese beiden Funktionen anbieten, wäre ich sehr dankbar. Wie immer, sind natürlich meine finanziellen Mittel sehr beschränkt, so daß ich vor allem Software im Shareware-Bereich suche bzw. „leicht beschaffbare“ Programme...

Hoffeentlich kennt jemand derartige Chatprogramme, viele Grüße, Vorname

Hier wird die Anfrage zunächst genannt, dabei mit der sprechsprachlichen Formel *ich wollte mal fragen* eingeleitet und danach spezifiziert unter Angabe des Kontextes, aus dem heraus die Anfrage entstanden ist – das ist hier ein Forschungsprojekt.

Mit Modalisierungen wird der Flüchtigkeit und relativen Unverbindlichkeit von Mailinglisten-Kommunikation Rechnung getragen. Dazu gibt es lexikalisierte Techniken der Relativierung, z. B. durch Formeln wie „m.W.“, „AFAIK“ – „as far as I know“, was so auch in deutschsprachigen Mails vorkommt. Oft wird mit der Relativierung ein Angebot nachfolgender interaktiver Vervollständigung verbunden. Mit diesen Formen der Modalisierung wird die aktuelle Zugänglichkeit und der Status von Informationen kommentiert: Sind die Informationen aktuell, genügen sie den Kriterien wissenschaftlicher und intersubjektiver Verifizierbarkeit oder nicht?

Date: Sun, 8 Jul 2001 00:36:30 +0200

Subject: Re: Diskussion: Turn

Von: Vorname1.Name1@t-online.de (Vorname1.Name1)

Liebe Frau Name2,

auf die Problematik des TURN-Begriffs in der Gespraechsanalyse stoessst man zwangslaeufig und in sehr einschlaegiger Weise bei der Behandlung des SCHWEIGENS im Gespräch (etwa da, wo ein beredtes Schweigen quasi turn-Status haette); so habe ich ihm in meiner Dissertation ueber das Schweigen (1995) ein eigenes Unterkapitel gewidmet. Darin sind ebenfalls die wesentlichen kritischen Beitrage zu dem Thema (z. B. von Goodwin, Bublitz u. a.) aufgefuehrt und besprochen. Der aktuelle Diskussionsstand ist das zwar nicht, vielleicht gibt es Ihnen dennoch ein paar zusaetzliche Anregungen zu der Problematik neben [...]

Hier verweist die Autorin in einem Diskussions-Thread zur Definition des Turn („Gesprächszug“)-Begriffs in der Gesprächsanalyse auf sich

als Expertin, weil sie sich in einem Kapitel ihrer Dissertation mit dem Problem beschäftigt habe.

Ihre Auskunft relativiert sie mit einer Bescheidenheitsformel, um die Diskrepanz zwischen der Veröffentlichungsjahr der Dissertation (1995) und dem aktuellen Datum (2001) zu bearbeiten. Das heißt: Die Anforderungen an eine solche Expertenschaft dürfen in einer Mailingliste nicht zu hoch angesetzt werden – der Hinweis kann nützlich sein, auch wenn der Autor nicht kontinuierlich an dem Thema gearbeitet hat.

Subject: Re: noch ne Frage

Hallo *Vorname*,

unter deutsch-didaktischen Aspekten gibt es da eine Arbeit von Schober und Rosenbusch (genauen Titel habe ich im Moment nicht vorraetig; falls Du es nicht finden kannst, koennte ich das aber recherchieren.). Ist mittlerweile (1996 oder 1997) in zweiter aktualisierter Auflage erschienen.

Herzliche Gruesse,

*Vorname2*

Auf eine Literaturanfrage folgt hier eine partielle Antwort, die auch für praktische Zwecke (Katalogrecherche in Bibliotheken usw.) vervollständigt werden müsste. Der Schreiber bietet implizit eine Fortsetzungskommunikation an, bei der ausgehandelt werden könnte, wer für diese Präzisierung sorgt. Auch das Erscheinungsjahr wird vage angegeben.

## 5. Ausblick

Mailinglisten sind angemessen nur durch ihre vielfältigen Verknüpfungen mit kommunikativen Netzwerken zu beschreiben: Mails aus Listen operieren mit Verweisen auf andere Internet-Angebote (z. B. Links). Die Mailingliste kann selbst auch Bestandteil eines Online-Portals sein. Die Mailingliste fungiert mehr oder weniger erfolgreich als Angebot kontinuierlicher zur Ergänzung diskontinuierlicher Kommunikation (wie sie auf jährlichen Kongressen erfolgt); zugleich können Kontakte über die Mailingliste eine Face-to-Face oder andersartige Fortsetzungskommunikation stiften, indem z. B. Leute über die Mailingliste gemeinsame Forschungsinteressen entdecken, die dann durch persönliche Mails oder andere Formen der Forschungszusammenarbeit befriedigt werden. Dazu

abschließend Bernad Batinic, der Moderator der gir-l-Liste in einem Telefoninterview mit mir:

Bat: ist auch glaub ich äh bei der liste gegenüber anderen mailinglisten dass die leute sich jetzt also mittlerweile schon oder der kernbereich der leute sich eigentlich häufiger trifft oder getroffen hat in der vergangenheit also speziell durch die tagung das ist glaub ich was andere listen nich so sehr haben also wir haben ja jetzt ich glaub wie viel gibt's denn jetzt diese äh sieben nee sechs/siebenundneunzig hat's angefangen siebenundneunzig war ne gor achtundneunzig neunundneunzig äh zwo eins und zwo zwo also fünf tagungen hatten wir und ähm wo ja ich schätz mal bis zu hundert hundertfünfzig listenmitglieder schon da warn also so die hälfte der tagungsteilnehmer kommt ungefähr aus der liste oder is in der liste drin

## 6. Literatur

- Baym, Nancy K. (1995): The emergence of community in computer-mediated communication. In: Jones, Steven G. (Hg.): *CyberSociety. Computer mediated communication and community*. Newbury Park, CA: Sage, S. 138-163.
- Buck, Harald (1999): Kommunikation in elektronischen Diskussionsgruppen. *Networx* Nr. 11. <http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/docs/networx-11.pdf>.
- Fehr, Jörg (1998): Beobachtungen zum Kommentieren in Mailinglisten. In: *Linguistik online* 1/1. <http://www.linguistik-online.de/fehr.htm>.
- Franke, Wilhelm (1993): Mediendialoge: Überlegungen zu einer problematischen Kategorie. In: Löffler, Heinrich (Hg.): *Dialoganalyse IV. Referate der 4. Arbeitstagung Basel 1992*. Tübingen: Niemeyer, S. 125-131.
- Gruber, Helmut (1997): Themenentwicklung in wissenschaftlichen E-mail-Diskussionslisten. Ein Vergleich zwischen einer moderierten und einer unmoderierten Liste. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 105-128.
- Kallmeyer, Werner (1979): Kritische Momente. Zur Konversationsanalyse von Interaktionsstörungen. In: Frier, Wolfgang / Labrousse, Gerd (Hg.): *Grundfragen der Textwissenschaft*. Amsterdam: Rodopi, S. 59-109.
- Runkehl, Jens / Schlobinski, Peter / Siever, Torsten (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Schütte, Wilfried (2002): Normen und Leitvorstellungen im Internet: Wie TeilnehmerInnen in Newsgroups und Mailinglisten den angemessenen Stil aushandeln. In: Keim, Inken / Schütte, Wilfried (Hg.): *Soziale Welten und*



- kommunikative Stile. Festschrift für Werner Kallmeyer zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr, S. 339-363.
- Shea, Virginia (1994): *Netiquette*. San Francisco: Albion.
- Smith, Marc / Kollock, Peter (Hgg.) (1998): *Communities in Cyberspace*. London: Routledge.
- Storrer, Angelika / Waldenberger, Sandra (1998): Zwischen Grice und Knigge. Die Netiketten im Internet. In: Strohner, Hans / Sichelschmidt, Lorenz / Hielscher, Martina (Hgg.): *Medium Sprache*. Frankfurt/Main u. a.: Lang (Forum Angewandte Linguistik 34). S. 63-77.
- Thimm, Caja (Hg.) (2000): *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.